

goldenen Zeitalter, wie es Ovid schildert, so tut er doch gut, das als einen allgemeinen Fehler seiner Zeit hinzustellen, da er bei ihm gerade besonders stark war.

Wie diese Vorliebe für gutes Essen, zeigt Salimbene in seiner im Alter geschriebenen Chronik noch manche Eigenschaften, die ihn zu einem Mönch oder Bruder eines Bettelordens wenig geeignet machten, es ist schwer begreiflich, wie ein solcher Mann, wie er uns mehr als sechszigjährig in seiner Chronik erscheint, sich in früher Jugend zum Minoritenorden hingezogen fühlen konnte. Ueber seine Charaktereigenschaften wird unten im Zusammenhange zu handeln sein, hier muss man fragen, was bewog den jungen Mann mit solchen Anlagen und Neigungen, wie wir sie bei ihm finden, gegen den Willen seiner Eltern in den Minoritenorden zu treten? Eine voll befriedigende Antwort wird schwerlich darauf gegeben werden können. Der Dichter¹, der den etwas widerhaarigen Salimbene-Stoff zum Roman gestaltet, mag eine Liebesaffäre erfinden, um den auffälligen Schritt zu erklären, und wer wollte leugnen, dass auch wirklich eine solche dabei habe mitwirken können? Man könnte z. B. auch vermuten, dass Salimbene sich vielleicht in Waffenübungen wenig geschickt erwiesen, dass er körperlich schwach gewesen ist. Aber wir wissen nichts davon. Gewiss kann die religiöse Begeisterung des Jahres 1233 auf den empfänglichen Knaben stark eingewirkt haben, eine Reaktion dagegen, wie sie meist auf solche pietistisch-asketische Erregung in den Massen zu folgen pflegt, braucht bei ihm nicht eingetreten sein. Ferner ist zu erwägen, dass die Bettelorden damals überhaupt eine ungeheuer werbende Kraft besaßen, alljährlich strömten zahllose neue Mitglieder ihnen zu, und gerade auch in Parma waren Uebertritte zu ihnen sehr häufig. Nicht weniger als 20 Minoriten aus Parma finde ich von Salimbene, ausser ihm selbst, namentlich erwähnt, die Zahl der dem Orden angehörigen, die aus Parma stammten, muss danach sehr viel grösser gewesen sein. Auch zwei Verwandte Salimbenes, Jakob Ultramarinus de Pançariis und Jakob de Cassio, ein Neffe seiner Mutter Inmelda, also sein Vetter, waren Minoriten².

1) A. Dove, Caracosa I. 2) Dagegen finden wir in dieser Familie keinen Dominikaner, es war also herkömmlich, dass die Mitglieder dieser Familie in den Minoritenorden traten. Und so finden wir in der Familie ausser der Frau und Tochter des jüngeren Guido de Adam noch vier Frauen, von denen drei als Jungfrauen, eine als Witwe Klarissinnen (gewissermassen weibliche Minoriten) wurden.